

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Professor Oberbaurat Ing. Julius Schulte entstammte einem alten westfälischen Bauerngeschlecht, was unter anderem auch in seiner stämmigen, breitschulterigen Statur und in seiner Vorliebe für bodenständige Schmuck- und Gestaltungsformen zum Ausdruck kam. Doch schon einige Generationen vorher hatte sich dieser Zweig der Familie der Papierindustrie zugewendet und auch Schultes Vater, Hermann Schulte, aus Iserlohn gebürtig, war ein hervorragender Fachmann auf diesem Gebiete und errang sich als langjähriger Direktor und Organisator der Papierfabrik Steyermühl einen wissenschaftlichen Ruf, der schließlich zu seiner Berufung an das Technologische Gewerbemuseum in Wien führte. Schultes Mutter, Emma, geb. v. Barber, war die Tochter des Begründers der Fabrik Steyermühl.

In Steyermühl wurde Julius Schulte am 14. Mai 1881 als ältester von fünf Geschwistern geboren. Die Volks- und Mittelschule besuchte er in Wien, wo er im Jahre 1899 die Reifeprüfung ablegte und im gleichen Jahre an der Wiener Technischen Hochschule inskribierte. Hervorragende Vertreter der Wiener Baukunst aus der Zeit der Ringstraßenbauten waren seine Lehrer: Ferstel, Wielemans, Fellner, König. Starken Einfluß auf Schultes künstlerische Entwicklung übte jedoch nur Professor Friedrich Ohmann aus, in dessen Atelier er nach mit Auszeichnung abgelegter Staatsprüfung im Jahre 1905 eintrat. Als Ohmanns Assistent an der von diesem geleiteten Spezialschule für Architektur verblieb Schulte, mit einjähriger Unterbrechung durch sein Militärdienstjahr, bis zum Jahre 1908. Der Einfluß Ohmanns beherrscht noch durch viele Jahre die Formgebung und Zeichentechnik Schultes, ja man kann sagen, daß erst die Eindrücke des Krieges, bzw. die gewaltsame Unterbrechung, die dadurch in seinem Schaffen für mehrere Jahre eintrat, seine ureigenste Persönlichkeit voll zum Durchbruch brachten. In das Jahr 1908 fallen die ersten künstlerischen Erfolge Schultes, die Verleihung des Hansenpreises seitens der Wiener Akademie der Bildenden Künste sowie die Zuerkennung des großen „Ghega-Reisestipendiums“, welches letzteres es ihm ermöglichte, eine längere Studienreise nach Belgien, Holland und Deutschland zu unternehmen. Von dieser Reise brachte er eine reiche Ausbeute sowohl an Eindrücken als auch an Reiseskizzen mit, welche er in einigen Fachzeitschriften veröffentlichte und auch später in Linz zum Gegenstand mehrerer Vorträge machte.

Am 1. März 1909 übernahm Schulte die Stelle eines Architekten am Stadtbauamt in Linz. Die Gemeinde Linz konnte bald erkennen, daß sie damit einen guten Griff getan hatte. Der junge Baukommissär bewältigte die ihm gestellten Aufgaben mit genialer Leichtigkeit und schon die ersten Großbauten, welche er im Auftrage des Stadtbauamtes selbständig durchzuführen hatte, der Neubau des Städtischen Mädchenlyzeums (vollendet 1911) sowie der Rathausbau der damals noch selbständigen Linzer Schwesterstadt Urfahr, der ihm auf Grund eines internen Wettbewerbes übertragen wurde, verschafften ihm volle Anerkennung seitens seiner Vorgesetzten und damit auch eine für einen so jungen Beamten ungewöhnliche Autorität in seinem amtlichen Wirkungskreis. Der Ausbau des Schulwesens, der damals von der Gemeinde Linz mit besonderem Eifer in Angriff genommen wurde, bot Schulte Gelegenheit, für seine neue Heimatstadt in rascher Folge noch weitere Bauten auf diesem ihn besonders anziehenden Gebiet zu schaffen. Es sind dies die Knabenbürgerschule Linz-Waldegg, die Mädchenbürgerschule Linz-Lustenau (Raimundschule) und die Doppelvolksschule Linz-Urfahr, letztere auf Grund des 1. Preises in einem allgemeinen Wettbewerb.

Zahlreiche andere öffentliche Bauten, ferner Vorträge über Stadtregulierungsfragen, über Wohnungswesen usw., trugen dazu bei, daß der Architekt Schulte bald die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog und daß durch seine Tätigkeit, die sich auch auf kleinste Details, Tramwaywartehäuschen, Platzgestaltungen, Brunnen usw., erstreckte, das Straßenbild von Linz in kurzer Zeit eine neue Note bekam. Aber auch außerhalb seiner amtlichen Tätigkeit war Schulte unermüdlich rege. Vor allem widmete er seine Aufmerksamkeit dem genossenschaftlichen Wohnungs- und Siedlungsbau, einem Gebiet,